

Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands.

Nr. 53.

Der „Holzarbeiter“ erscheint jeden Freitag und wird den Mitgliedern gratis zugestellt. — Für Nichtmitglieder ist der „Holzarbeiter“ nur durch die Post zum Preise von 1,50 Mk. pro Quartal zu beziehen. — Inseratannahme nur gegen Vorauszahlung. — Geldsendungen nur: Postcheckkonto 7718 Cöln.

Cöln, den 31. Dezember 1915.

Inserationspreis für die viergesp. Zeilzeile 30 Pfg. Stellengefuche und Angebote, sowie Anzeigen der Zahlstellen kosten die Hälfte. Redaktion und Expedition befinden sich Cöln, Denloerwall 9. Telefonruf B. 1546. — Redaktionsschluss ist Montag Mittag.

16. Jahrg.

Zum neuen Jahre

entbieten wir hiermit allen Mitgliedern und Freunden unseres Verbandes, daheim und im Felde, die besten

Glück- und Segenswünsche.

Mögen die Glocken, die im vergangenen Jahre so viele, herrliche Siege verkündet, im neuen Jahr recht bald die ersehnten Friedensstöne erklingen lassen.

Der Zentralvorstand.

1915.

Mit großer Schrift wird das Jahr 1915 in der Weltgeschichte verzeichnet werden. War es doch ein Jahr so ereignisreich und bedeutungsvoll, wie es seinesgleichen nur wenige geben dürfte. Ausgefüllt vom Anfang bis zum Ende mit dem gewaltigsten Völkerringen der Weltgeschichte liegt das Jahr 1915 hinter uns. Ausgefüllt aber auch mit deutschen Siegen, von solcher Wucht und Großartigkeit, daß sie den Endsieg der deutschen Waffen ganz sicher verbürgen.

Nachdem im vorigen Jahre in der Hauptsache die deutschen Waffen sich im Westen betätigten, in Belgien und Frankreich ihre Siege erstritten, wendete sich im Jahre 1915 die Hauptmacht des deutschen Heeres vorzugsweise gegen die Feinde des Ostens. Gewaltige Truppenmassen hatte der russische Feind an unseren Ostgrenzen zusammengezogen. Mit unerschütterlicher Sicherheit sollte seine Reise nach Berlin gelingen. Mächtige Festungen dienten ihm als Stützpunkte für seinen Auf- und Vormarsch. In Paris und London setzte man auf die russische Heeresmacht die größten Hoffnungen. Das verräterische Italien zweifelte jedenfalls auch nicht an einem baldigen, durchschlagenden Siege unserer Feinde. Durch seinen Verrat hoffte es seinen bis dahin Verbündeten den Todesstoß versetzen zu können. Gott sei Dank, es ist anders gekommen. Mit unwiderstehlicher Gewalt wurden die russischen Heeresmassen, die bereits tief in Galizien eingedrungen waren, dort und an allen andern Fronten zurückgeworfen. Die bis dahin für uneinnehmbar gehaltenen Festungen fielen vor dem Ansturm der deutsch-österreichischen Truppen wie Kartenhäuser zusammen. Mit der Reise der Russen nach Berlin war es ein für allemal aus. Nach Berlin reisten nur unfreiwillig hunderttausende von russischen Gefangenen.

Und dann schritten die deutsch-österreichischen und bulgarischen Heere dazu, Serbien seiner wohlverdienten Strafe entgegen zu führen. Schon das öffentliche Gewissen verlangte Sühne für den Mord an dem Thronfolgerpaare Oesterreichs. Die Sühne ist im Jahre 1915 erfolgt, so gründlich, daß schon vor einigen Wochen der Heeresbericht melden konnte: kein serbischer Soldat steht mehr auf serbischem Boden. Das zu ändern waren auch die wieder einmal zu Hilfe gekommenen Engländer und Franzosen nicht in der Lage. Sie konnten es nicht hindern, daß die Mittelmächte sich über Serbien den Weg frei machten nach dem Orient. Die geplante Einkreisung erhielt damit auch auf einmal ein großes Loch. Der Ausschungsplan unserer Feinde fiel gänzlich ins Wasser. Die verbündeten Vierverbandsmächte: Deutschland, Oesterreich, Bulgarien und die Türkei reichten sich die Hand zur gemeinsamen Kriegs- und späterer Friedensarbeit, ein Ereignis von weltgeschichtlicher Bedeutung.

Während sich so Deutschland und Oesterreich eine breite Zufuhrstraße nach Konstantinopel schufen, mußten Engländer und Franzosen auf ihrer dorthin geplanten Reise auf Gallipoli halt machen, sich monatelang dort ordentlich verprügeln lassen und dann wieder die Rückreise antreten, ohne das Ziel erreicht zu

haben. Auch in Mesopotamien, wo die Engländer sich gegen Bagdad vorgewagt, hat ihnen türkische Tapferkeit eine kräftige Niederlage beigebracht

Inzwischen sind aber auch unsere Heere an der Westfront und an der italienischen Front nicht untätig gewesen. Wie ein Maultier im Käfig, haben Engländer, Franzosen und Italiener immer wieder versucht, durchzubrechen. Es ist ihnen nicht gelungen. Deutsch-österreichische Tapferkeit machte alle Durchbruchversuche zu schanden. Die ununterbrochenen Kämpfe unserer Feldgrauen an diesen Fronten sind nicht weniger heldenhaft im Jahre 1915 gewesen, wie die Kämpfe im Osten. Wir haben alle Verantwortung stolz zu sein auf Armeen, die solche Wunder der Tapferkeit vollbringen, wie sie unsere Armeen in diesem Jahre vollbracht haben. Das Jahr 1915 war zwar für uns ein Kriegsjahr, aber auch ein Siegesjahr.

Leider beklagen wir in diesem Jahre den Verlust so vieler, treuer Verbandskollegen, darunter drei Sekretäre des Verbandes, die Kollegen Knoch, Schopohl und Zeller. Sie alle haben ihr Leben fürs Vaterland hingegeben in der Blüte ihrer Jahre. Möge das Blut all der Tapferen nicht umsonst geflossen sein. Sie haben den Erdenkampf ausgekämpft und nunmehr hoffentlich im Jenseits ein besseres Leben. Das ist das Tröstliche für einen christlichen Arbeiter, daß er seinen auf dem Felde der Ehre gefallenen Kollegen zurufen kann: Auf Wiedersehen da oben!

Im Inlande ist das deutsche Volk der seit Ausbruch des Krieges gezeigten Opferwilligkeit auch im Jahre 1915 treu geblieben. Glänzende Beweise von Opferfreudigkeit kommen in den zahlreichen Spenden zum Ausdruck, die tagtäglich gegeben werden. Doch wo Licht ist, ist auch Schatten. Leider beklagen wir es

Wer seine Weihnachtsgabe in Form von Kriegsmarken noch nicht gegeben hat, der hole das Versäumte bald nach.

lebhaft, daß im Jahre 1915 der Wucher mit Bedarfsgegenständen und Lebensmitteln sich so breit gemacht hat. Diese Wucherer haben nicht nur ihre Mitmenschen in der Heimat geschädigt, sondern auch dem Vaterlande und den kämpfenden Soldaten einen unberechenbaren Schaden zugefügt. Die Lebensmittelwucherer haben unsern Feinden neue Hoffnung gegeben, uns doch noch aushungern zu können. Die Wucherer haben um ihres lieben Profits willen das feindliche Ausland darin bestärkt, gegen uns durchzuhalten, den Krieg fortzuführen. Fürwahr, ein schändliches, vaterlandsfeindliches Treiben, das für alle Zeiten an den Pranger gehört. Wir hätten sicher nichts dagegen, wenn diesen Menschen in Form von Steuern und Strafen der letzte Pfennig wieder abgenommen würde. Es wäre nicht mehr wie billig und recht, wenn die Wuchergewinne samt und sonders der Allgemeinheit zugeführt würden, die durch den Wucher so empfindlich geschädigt worden ist.

Daß die christliche Gewerkschaftsbewegung im Kriegsjahre 1915 keinen leichten Stand hatte, ist wohl erklärlich. Gerade in das Leben der Arbeiterbewegung hat der Krieg empfindlich eingegriffen. Die Arbeiterbewegung ist auf die Massen angewiesen, auf große Mitgliederkreise. Aus ihnen heraus braucht aber auch das Heer seine zahlreichen Streiter. Darum die vielen tausenden von Mitgliedern, die auch im Jahre 1915 wieder der Bewegung entzogen wurden, um Kriegsdienste zu leisten. Und es sind gewiß nicht die schlechtesten Streiter da draußen, die Gewerkschaftsmitglieder im Waffenrock. Sie kennen Disziplin und Kameradschaftlichkeit, Tugenden, die gerade im Kriege eine so große Rolle spielen.

Neben den vielen tausenden von Mitgliedern, die im Jahre 1915 ins Heer eingetreten, trifft unsere Bewegung besonders hart die große Zahl der ihr entzogenen Beamten. Bei einer verhältnismäßig noch jungen Bewegung ist es erklärlich, daß auch ihre Be-

amten meistens noch im dienstpflchtigen Alter sich befinden. Inwieweit dadurch besonders unser Verband in Mitleidenschaft gezogen ist, ist den Zahlstellen und Mitgliedern bekannt.

Trotz aller Schwierigkeiten hat die christliche Gewerkschaftsbewegung sich in ihrem Kerne auch im Jahre 1915 als gesund erwiesen. So viel steht fest: unsere Bewegung hält durch. Siebzehn Monate hat die Bewegung die schwere Belastungsprobe des Krieges getragen. Das bürgt auch für den zukünftigen Bestand der Bewegung. Gewiß sind manche dürren Äste von unserm Gewerkschaftsbaume abgefallen. Es sind jene Elemente, die immer nur an ihr eigenes „Ich“ denken. Sie sind derart auf ihr eigenes „Ich“ bedacht, daß selbst die gewaltigen Opfer und Entbehrungen unserer feldgrauen Kollegen es nicht zu erreichen vermögen, auch ihrer mal zu gedenken. Von andern verlangen solche abgefallenen Kollegen alles, für andere wollen sie nichts tun. Gott sei Dank hat unser Verband von dieser Sorte nicht allzu viele gehabt. Die große Mehrzahl der nicht ins Heer eingetretenen Mitglieder ist dem Verbands treu geblieben und bürgt dafür, daß er die schwere Zeit durchhält.

Eine besondere Genugtuung dürfen wir darüber empfinden, daß sich die Grundsätze unserer Bewegung auch während der Kriegszeit als richtig erwiesen haben. Unsere Stellung zum Staats- und Volksganzen brauchte durch die Erfahrungen der Kriegszeit keiner Nachprüfung unterzogen zu werden. Der Krieg hat uns nicht zum Umlernen gezwungen. Unsere Bewegung hat den Arbeitern früher keine Rüstschlüssel vorgezaubert und darum hat der Krieg unsern Mitgliedern auch keine zerrührt. Das Kriegsjahr 1915 hat uns aufs neue darin bestärkt, an den bewährten Grundsätzen unserer Bewegung festzuhalten.

Bei seiner praktischen Betätigung hat unser Verband auch im Jahre 1915 der durch den Krieg geschaffenen Lage Rechnung getragen. Streiks wurden keine geführt, trotzdem wir ebenso „berechtigt“ gewesen wären, unsere Arbeitskraft zur Erreichung höherer Löhne vom Arbeitsmarkte zurückzuhalten, wie andere Kreise ihre Waren zurückgehalten haben, um Wucherpreise zu erzielen. Das Allgemeinwohl hat uns höher gestanden in dieser kritischen Zeit, wie etwaige Sonder Vorteile. Die in früheren Jahren abgeschlossenen Tarifverträge sind fast ausnahmslos um ein weiteres Jahr verlängert worden; keiner wurde von unserm Verbands gekündigt, trotzdem dadurch nach dem Kriege alle Verträge fast gleichzeitig zum Ablauf und zur Verhandlung kommen. Auf dem Unterstützungsgebiete hat der Verband auch im Jahre 1915 recht segensreich gewirkt. Die im vorigen Jahre bei Ausbruch des Krieges eingeführte Kriegsfamilien-Unterstützung hat der Verband bis zum Monat Mai aufrecht erhalten. Nach dem haben viele leistungsfähigen Zahlstellen die Unterstützung aus eigenen Mitteln weiter geführt. Das Sterbegeld für die auf dem Felde der Ehre gefallenen Kollegen wurde wie 1914 festgesetzt auch 1915 beibehalten. Die zeitweilig außer Kraft getretene Krankenunterstützung wurde in diesem Jahre wieder eingeführt, wenn auch vorläufig mit geringeren Sätzen. Und ebenso bedeutungsvoll ist der Vorstandsbeschluss, die seit Ausbruch des Krieges bis 1. November 1915 gezahlte Unterstützung den Mitgliedern nicht anzurechnen. Endlich sei noch die Weihnachtsgabe erwähnt, wie an die nach tausenden zählenden von den Zahlstellen ins Feld geschickten Liebespaketen erinnert. Bei alledem darf nicht außer acht gelassen werden, daß gleichzeitig die Einnahmen des Verbandes ganz erheblich gesunken sind.

Mit dem Gelöbniß treuer Pflichterfüllung dem Verbands gegenüber wollen wir die Schwelle des Jahres überschreiten. Auch im Jahre 1916 sollen unsere Kräfte dem Verbands gewidmet sein. Lehren dann unsere Kollegen vom Felde der Ehre siegreich heim, stellen sie sich wieder in unsere Reihen, dann geht wieder mit vereinten Kräften an die Lösung der unsern harrenden Aufgaben. Auf Gott vertrauend, treu dem Vaterlande und treu dem Verbands, mit dieser Gesinnung wollen wir das Jahr 1915 beschließen und das Jahr 1916 beginnen.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Im Interesse der Kollegen machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinungstage dieser Nummer der 53. Wochenbeitrag im Jahre 1915 für die Zeit vom 26. Dezember bis 1. Januar fällig ist.

Einflehen der 53. Beitragsmarke. Die für die Woche vom 26. Dezember bis 1. Januar fällige 53. Beitragsmarke ist im Mitgliedsbuche neben das letzte Markenfeld im Jahre 1915 einzuflehen. Ein besonderes Markenfeld ist dafür bekanntlich im Mitgliedsbuche nicht vorhanden.

Abrechnung für das 4. Vierteljahr. Die am Jahreschluß noch etwa restierenden Beiträge einiger Mitglieder dürfen kein Grund sein, die Abrechnung hinaus zu schieben. Sobald die Abrechnung fertiggestellt ist und es sich noch Mitglieder mit ihren Beiträgen innerhalb der in den Satzungen vorgesehenen Grenzen rückständig, so werden dafür neue Marken für 1916 verwendet. In solchen Ausnahmefällen dürfen also Marken für 1916 für die letzten Wochen im Jahre 1915 verwendet werden, dagegen dürfen umgekehrt die Marken für 1915 unter keinen Umständen für 1916 benutzt werden.

Auf das Jahrbuch der christlichen Gewerkschaften für 1916 wird hiermit besonders hingewiesen. Das Buch sollte sich jedes Mitglied anschaffen.

An die Arbeitslosenmeldungen beim Monatschluß wird hiermit erinnert.

Bitte! Wir benötigen dringend einige Verbandszeitungen Nr. 52 vom Jahre 1913. Sollte eine Zahlstelle im Besitze einer überflüssigen Nummer davon sein, dann bitten wir diese an die Zentrale des Verbandes einzuliefern.

Verlorenes Mitgliedsbuch. Das Mitgliedsbuch Nr. 101992 auf den Namen H. Probst ist verloren gegangen und wird für ungültig erklärt.

Berichte aus den Zahlstellen.

Mainz. Die Zahlstelle hat einen ihrer Besten durch den Tod verloren. Unser ältester Kollege und Kassierer Johann Duestcher ist uns durch den Tod entzogen worden. Kollege Duestcher war seit Gründung der Zahlstelle ein opferfreudiges Mitglied. Wenn es galt, die Interessen unseres Verbandes zu fördern, war er nicht nur der Erste, sondern auch einer unserer Besten. Obgleich 68 Jahre alt, hatte er doch mit Liebe und Hingebung während der schweren Zeit die Kassenverwaltung übernommen und bis zu seinem Tode treu verwaltet. Mancher Kollege unseres Verbandes, der Zeit und Gelegenheit hat, etwas für unsern Verband zu tun, aber zu bequem ist, nur einen Gang zu machen, soll sich an unserem verstorbenen Verbands-Beteran ein Beispiel nehmen. Er ruhe im Frieden!

Die Kassenrechnung übernimmt nun jetzt ab der Kollege A. Widmer, Rheinstr. 5. Als Geschäftsführer dient nunmehr das Lokal des Arbeitervereins Schöppelstr. 11. Unsere Bürostunden sind Sonntags vormittags von 10^{1/2} bis 12 Uhr. Unterstützungen, Auszahlungen und sonstige Arbeiten werden nur noch auf dem Büro während der Geschäftszeit erledigt. Die Mitglieder werden gebeten, sich danach einzurichten und zu der festgesetzten Zeit ihre Angelegenheiten zu regeln.

Offen. Eine schöne Versammlung hielt unsere Zahlstelle am Sonntag den 12. Dezember ab. Der dafür vorgesehene Saal im Arbeiterhaus erwies sich als viel zu klein. Lebensnah zahlreich waren insbesondere die Frauen erschienen, da an sie bei dieser Gelegenheit die Weihnachtsgabe des Verbandes verteilt wurde. Nach der Begrüßung durch Kollegen Kauf hielt unser Verbandsvorsitzender, Kollege Karlschmid einen Vortrag über die Tätigkeit der Gewerkschaften und unseres Verbandes während der Kriegszeit und über die der Arbeitererschaft nach dem Kriege bevorstehenden neuen Aufgaben. Ein Lichtbildvortrag über die deutsche Marine und ihre Ränge im jetzigen Weltkriege bildete den Schlußteil der Veranstaltung, aus der wohl alle Teilnehmer recht begeistert nach Hause gegangen sein dürften. Bei einer nachmaligen Versammlung wird es nötig sein, daß ein größerer Saal genommen wird. Die Versammlung hat wieder bewiesen, daß auch während der Kriegszeit ein gutes Versammlungswesen erzielt werden kann, wenn der geeignete Raum gewählt und der Charakter der Versammlung der Zeit entsprechend angepaßt wird.

Ludwigshafen. Die fortwährenden Einberufungen haben auch unsere Zahlstelle bis auf einige Mitglieder zusammenschmelzen lassen. Auch herrscht hier seit Kriegsbeginn eine große Arbeitslosigkeit. Im Gegensatz zu dem Reichsgewerbe, worin die Leute bis vor kurzem voll beschäftigt wurden, liegt das Bau- und Holzgewerbe vollständig lahm. In einer Lohnkategorie für die Gesellen ist unter diesen Umständen nicht zu denken. In denjenigen Kategorien, wo überhaupt noch gearbeitet wird, arbeitet man mit vermindelter Arbeitszeit. So müssen die Arbeiter neben den ungeheuerlichen Lebensnotständen auch noch den Lohnverlust überwinden. Nur ein Betrieb war in der Lage, den Sommer hindurch „voll“ zu arbeiten, ohne aber dabei die notwendig festgelegte Arbeitszeit auszunutzen. Die Zahlstelle für die Arbeiter wurde auch in diesem Falle nicht beseitigt. Dieses kann als Beweis dafür gelten, daß manche Arbeiter trotz des Krieges noch nicht untergeben sind. Es fehlt auch heute noch manchem Arbeiter das Bewußtsein für die soziale Not. Unser Verband kann bei dem gefährlichen Übergang nur für eine ganz kurze Zeit mit nur einem Kollegen in Folge. Das Geschäft der Arbeiter besteht aus unangenehmen Kollegen. Deshalb haben wir uns auch nicht veranlaßt, gegen den Lohnverlust einzuschreiten; denn so lange nicht auch die Arbeiter einen Entschluß zu fassen, hat all ihr Schreien und Klagen keinen Wert und kann auch kein Wunder geschaffen werden. — Unser Kollege H. Müller konnte vor kurzem auf eine 20tägige Tätigkeit bei dem Kommunisten E. Schmechel zurückblicken. Der Kollege hat sich bei der Gelegenheit mit 50 Mk. — Wir hoffen, daß es dem Jubilar recht sein möge, denn es ist ein wichtiger Tag für den Arbeiter bei uns zu feiern. — Unser Kollege Schneider Joh. Mittag erhielt das Ehrenkreuz.

Gewerkschaftliches.

Kriegsteuerzulage für die Tischlergehilfen in Wien. Veranlaßt durch die große Teuerung sah sich der christliche Holzarbeiterverband Österreichs veranlaßt, in einer Eingabe den Verein der Tischlermeister Niederösterreichs um eine Teuerungszulage für alle Arbeiter zu ersuchen. Auf diese Eingabe hin hat der Verein der Tischlermeister folgenden einstimmig gefaßten Beschluß unserm Bruderverbande zugehen lassen:

Alle Tischlergehilfen, die im Lohn arbeiten, erhalten eine neue Kriegssteuerzulage von 5 Heller auf ihren Stundenlohn.

Alle Maschinenarbeiter, die im Lohn arbeiten, erhalten eine solche in gleicher Höhe, d. i. 5 Heller auf ihren Stundenlohn.

Alle Hilfsarbeiter und weiblichen Hilfskräfte, die im Lohn arbeiten, erhalten eine solche von 3 Heller auf ihren Stundenlohn, sofern sie nicht schon seit Gewährung der letzten Teuerungszulage, d. i. seit 1. Juni d. J., eine Aufbesserung von 3 Heller erhalten haben.

Alle Tischlergehilfen, Maschinenarbeiter, Hilfsarbeiter und weiblichen Hilfskräfte, die seit 1. Juni d. J. eine Aufbesserung von 5, resp. 3 Heller oder darüber erhalten haben, bekommen keine Aufbesserung und diejenigen, die seit Gewährung der letzten Teuerungszulage eine Aufbesserung von weniger als 5, resp. 3 Heller erhalten haben, bekommen die Differenz auf die 5, resp. 3 Heller auf ihren festgesetzten Stundenlohn ausbezahlt.

Ausgenommen von dieser Kriegsteuerzulage sind alle Arbeiter und die Maschinenarbeiter in den Säbziehereien.

Die neue Kriegssteuerzulage gilt ab 1. Dezember d. J. und ist in der ersten Lohnwoche im Monate Dezember zur Auszahlung zu bringen.

Tarifverträge und Teuerungszulagen im Stein- und Plasterergewerbe. Unter dem Vorsitz des Landrats fand in Mayen zwischen den Vertretern des Vereins Basaltlavawerke und des Zentralverbandes christlicher Keram- und Steinarbeiter und den übrigen am Tarifvertrag für das Basaltlavagebiet beteiligten Arbeiterorganisationen eine Aussprache über die



Unsere Helden.

Den Heldentod fürs Vaterland

erzelen unsere Verbandsmitglieder:

- Wilhelm Schmid, Zahlstelle Dortmund.
- Josef Wien, Zahlstelle Essen.
- Karl Vogel, Zahlstelle Colmar.
- Josef Kretschmer, Zahlstelle Steirzen D.S.
- Matthias Stamber, Zahlstelle Darmstadt.
- Wilhelm Keller, Zahlstelle Köln, Ortsgr. B. Glabbach.

Den Heldentod fürs Vaterland fanden bisher 64 Verbandsmitglieder. Das Andenken dieser Tapieren wird im Verband allezeit in Ehren gehalten werden.

Erneuerung des ablaufenden Lohntarifes statt. Es wurde vereinbart, den Tarif bis 31. März 1917 zu verlängern und eine allgemeine zehnprozentige Teuerungszulage zu gewähren. Falls innerhalb der Tarifdauer eine sehr wesentliche Veränderung der Teuerungsverhältnisse eintreten sollte, kann jede Partei die Einberufung weiterer Verhandlungen beim Landrat beantragen. — In Köln fanden für das Plasterergewerbe des Regierungsbezirks Köln Tarifverhandlungen zwischen dem Vorstand der Kölner Zwangsinnung, dem Steinseherverband und dem christlichen Keram- und Steinarbeiterverband statt. Der bisherige, für den Bereich der Kölner Zwangsinnung geltende Tarifvertrag wurde bis sechs Monate nach Friedensschluß verlängert. Ab 1. Januar 1916 wird auf sämtliche Löhne eine fünfzehnprozentige Teuerungszulage gewährt.

Der bayerische Eisenbahner-Verband, diese vielmehrstrittene Bestimmung in der Dienstordnung der bayerischen Staatsbahnen, hat kürzlich eine Konferenz der Bundesregierungen beschickt. Die beteiligten Bundesregierungen haben in voller Übereinstimmung erklärt, wie bisher, so auch künftig an dem Grundsatze festzuhalten, daß für das Personal der Betriebsanstalten der Streit als zulässiges Kampfmittel nicht in Betracht kommen könne. Dieser Standpunkt hatte sich früher in Bayern zu dem sogenannten Revers verhalten. Bis zum Ausbruch des Krieges wurde das Personal bei der Aufnahme in den Dienst auf diese Bedingung besonders hingewiesen. Die Bewerber hatten dann unterschrieben, daß sie sich verpflichten, von dem Standpunkte der Staatsregierung Kenntnis zu haben und dasjenige verbindlich zu machen zu sein, daß zu den Bestimmungen, deren Verhalten nicht die genügende Sicherheit dafür biete, daß sie von dem Mittel der Arbeitseinstellung im Bereiche der Betriebsverwaltung keinen Gebrauch machen, jetzt insbesondere die freien Gewerkschaften der Metall- und Transportarbeiter sowie der Verband des Süddeutschen Eisenbahn- und Postpersonals zählen.

Seit Beginn des Krieges war der Revers nicht mehr praktisch angewandt worden. Im Hinblick auf die Erfahrungen während des Krieges sowie auf die Ergebnisse der jüngsten Regierungskonferenz hat nunmehr das bayerische Staatsministerium für Betriebsangelegenheiten mit Entschiedenheit vom 19. November d. J. die bisherigen Vorschriften außer Wirksamkeit gesetzt und im Ansehung an den Artikel 16 des Beamtengesetzes und an den mit diesem gleichlautenden § 8 der Dienstordnungen für die Staatsbahnenverwaltung und die Post- und Telegraphenverwaltung durch folgende Bestimmung ersetzt:

Die Teilnahme an Bestrebungen, die den staatlichen oder betrieblichen Interessen zuwiderlaufen, ist verboten; darunter zählt insbesondere die Teilnahme an Betrieben, deren Zweck oder Bestrebungen die Befreiung eines Arbeitsortes herbeizuführen geeignet sind.

Der Hinweis auf bestimmte Organisationen ist also weggefallen, während der Grundgedanke beibehalten ist.

Für den bayerischen Eisenbahnerverband, so spricht dessen Verbandsrat „Der Eisenbahner“, schiedlich die Forderung der Abweisung keine Veränderung in seinen bisherigen Bestimmungen, da er den vormaligen Grundgedanken auf das Streikrecht verzichtet und dies streng in einer Bestimmung in Nürnberg vereinbart ist und offen ausgesprochen hat. Seine Mitglieder waren bisher von dem festen Willen geleitet, diesen Grundgedanken festzuhalten; sie werden es auch in der Zukunft sein.

Die freien Gewerkschaften im Jahre 1914. Das „Korrespondenzblatt der freien Gewerkschaften“ veröffentlicht in seiner Nr. 46 den statistischen Jahresbericht für 1914. Die Bewegung der Mitgliederzahlen zeigt infolge der Einwirkung des Krieges einen starken Rückgang, und zwar bei allen Gewerkschaftsgruppen ziemlich gleichmäßig. Die freien Gewerkschaften zählten im Jahresdurchschnitt 1913 insgesamt 2 548 763 Mitglieder, im Durchschnitt des Jahres 1914 dagegen nur 2 052 377, also weniger 496 386. Noch erheblich größer ist die Mitgliederabnahme, wenn man die Entwicklung von Jahreschluß zu Jahreschluß heranzieht. Ende 1913 betrug die Zahl der Mitglieder 2 498 959, dagegen Ende 1914 nur noch 1 485 428, also ein Rückgang um 1 013 531 Mitglieder. Zum Militär eingezogen waren Ende des letzten Berichtsjahres 746 551.

Rundschau.

Opfer der deutschen Landwirte. Die Rheinische Landwirtschaftskammer hat dem Landwirtschaftsminister telegraphisch eine Rundgebung über das Durchhalten im gegenwärtigen Kriege übermitteln. Der Minister hat daraufhin folgende Antwort gegeben:

„Für die Mitteilung des von der Hauptversammlung der Landwirtschaftskammer am 17. d. M. einstimmig gefaßten Beschlusses sage ich ergebensten Dank. Die so erfreuliche Rundgebung gibt erneut Zeugnis von der mit vaterländischer Gesinnung gepaarten Opferwilligkeit der rheinischen Landwirte, die in der Lösung „durchhalten“ so treffend zum Ausdruck kommt! Je länger der Krieg dauert, um so größer werden auch naturgemäß die Schwierigkeiten im landwirtschaftlichen Betrieb. Aber auch diese müssen von den Landwirten getragen und überwunden werden in dem ersten Pflichtbewußtsein, daß ihnen die dauernde Sicherstellung der Ernährung von Volk und Heer obliegt und ohne diese der endliche Sieg über unseren Gegner nicht gewährleistet ist. Auch der deutsche Landwirt darf nicht verzagen oder kleinmütig werden. Was ihm an Opfern und Entfugung zugemutet wird, ist wirklich gering gegenüber den Entfugungen und Beschwerden unserer tapferen Soldaten im Osten und Westen und leicht zu ertragen in der sichersten Zuversicht, daß auch bei längerer Kriegsdauer alle Anstrengungen unserer Gegner uns niederzuringen oder auszuhungern vergeblich sein werden.“

Ganz unserer Meinung, daß das, was den Landwirten an Opfern und Entfugungen zugemutet wird, sehr gering ist, gegenüber den Leistungen der Soldaten im Felde. Diese Opfer und Entfugungen sind wirklich leicht zu ertragen. Darin hat der Herr Landwirtschaftsminister sehr recht.

Aus dem gewerblichen Leben.

Die badische Uhrenfabrik A.G. in Furtwangen erzielte im letzten Geschäftsjahre einen Reingewinn von 211 148 Mk. gegen 32 081 Mk. im Vorjahre. Von dem Reingewinn sollen 70 000 Mark (im B. O. Mk.) als 7 Proz. (0) Dividende verteilt, 10 557 Mark (1104 Mk.) der Rücklage überwiesen, 16 059 Mk. (0) als Gewinnanteile veranlagt, 60 000 Mk. (10 000 Mk.) dem Sicherheitsbestand überwiesen, 20 000 Mk. (0) für Unterstützungen und 33 465 Mark (0) zu Abschreibungen veranlagt und 1067 Mark (20 977 Mark) vorgetragen werden. Nach dem Geschäftsbericht war die Nachfrage nach Weckeruhren den Umständen entsprechend ziemlich gut, nach Taschenuhren sogar sehr lebhaft. Dagegen war in Holzuhren nur sehr wenig abzulesen. Nachdem es gelungen war, größere Aufträge für den Heeresbedarf zu erlangen, mußte zur Bewältigung der Arbeit in einigen Abteilungen mit Doppelschicht und mit dem Rest des Betriebes mit Uberschicht gearbeitet werden. Während der Mai-Urlaube in Mailand wurde die dortige Zweigniederlassung beinahe gänzlich ausgeplündert; der Schaden wurde durch die deutschen Behörden angemeldet. Die Gesellschaft rechnet mit Bestimmtheit darauf, ihn vergütet zu bekommen. Für alle Fälle soll jedoch eine Rückstellung von 40 000 Mk. erfolgen. Nach der Vermögensrechnung stiegen die Ausstände auf 729 718 Mk. (238 968 Mk.); davon betrifft nach dem Bericht der größte Heereslieferungen, wogegen die Gesellschaft größere Anzahlungen erhalten hat. Die Warenvorräte stehen mit 1,03 (0,69) Mk. Mk. zu Buch. Andererseits gingen die Bautenschulden auf 75 252 Mk. (346 189 Mk.), und die laufenden Verbindlichkeiten auf 282 062 Mk. (342 811 Mk.) zurück. Die Anzahlungen betragen 1 Mill. Mk. Die Darlehen von Aktionären (i. B. 57 019 Mark) sind zurückbezahlt. Im laufenden Jahr sei das Unternehmen bis jetzt reichlich beschäftigt.

Waggonfabrik A.G. in Herten. Dem Geschäftsbericht gemäß hat der Krieg auf den Betrieb nicht ungünstig eingewirkt. Nach und nach wurden fast zwei Drittel der Werkangehörigen einberufen. Nach vieler Mühe gelang es, hierfür teilweise Ersatz zu finden und so den Betrieb fast in voller Höhe aufrecht zu erhalten. Für den Ausfall an Auslandsaufträgen, die früher einen nicht geringen Teil der Abfertigungen der Gesellschaft ausmachten, konnte sie größere Aufträge auf Spezialwagen für das Inland sowie Bestellungen der Heeresverwaltung hereinholen. Obgleich die Beschaffung der Rohstoffe, die vielfach der Beschlagnahme unterlagen, außerordentliche Schwierigkeiten bereitete, wurde es dennoch ermöglicht, den vorjährigen Umsatz von 6 586 100 Mk. auf 6 800 000 Mk. zu erhöhen. Bei einem auf 1 385 891 Mk. (i. B. 1 113 536 Mk.) gestiegenen Betriebsgewinn ergab sich ein schließlich 52 307 Mk. (49 781 Mk.) Vortrag und nach 278 760 Mark (260 575 Mk.) Abschreibungen, sowie nach 81 535 Mark (0) Ausgaben für Beamten- und Arbeiterunterstützungen und für Kriegsfürsorge ein Reingewinn von 677 385 Mk. (510 596 Mk.). Davon sollen 122 000 Mk. (0) als Sonderdividende für Kriegsgewinnsteuer, 32 895 Mk. (59 151 Mk.) als Gewinnanteile, 81 026 Mark (32 288 Mk.) als Belohnungen an Beamte, 12 500 Mk. (6 250 Mk.) für Lohnsteuer veranlagt, 15^{1/2} (12^{1/2}%) Dividende gleich 375 000 Mk. (300 000 Mk.) verteilt und 53 965 Mk. (52 307 Mk.) vorgetragen werden. Im Vorjahre wurden außerdem 60 000 Mk. für Kriegsfürsorge und Unterstützungen und 10 000 für die Krankenkasse veranlagt. Die Gesellschaft zahlte 560 000 Mk. Kriegsanleihe, wovon 200 000 Mk. in das Berichtsjahr entfallen. Die Ausstellungen für das laufende Geschäftsjahr dürfen, falls unvorhergesehene Ereignisse nicht eintreten, wieder als günstig bezeichnet werden.

Sterbetafel.

Ludwig Adam, Schneider, Zahlstelle Köln, gestorben an Herzkrankheit.

Ruhe in Frieden!